

«Ein solcher Eingriff tut definitiv weh»

Jubiläum Der Verein Lebensraum Landschaft Cham (LLC) feiert das zehnjährige Bestehen. Präsident Andreas Georg spricht über die Anfänge und die kommenden Herausforderungen.

Interview: Andrea Muff
andrea.muff@zugerzeitung.ch

Andreas Georg, was sind Ihre Aufgaben als Vereinspräsident von Lebensraum Landschaft Cham (LLC)?

Neben den klassischen Führungsaufgaben bin ich in vielen Fällen erste Ansprechperson, knüpfe notwendige Verbindungen, treibe unsere Entwicklung voran und bin in stürmischen Zeiten der Kapitän unseres Schiffchens.

Was ist die Kernaufgabe des Vereins?

Unser Verein entstand mit dem Ziel, das Landschaftsentwicklungskonzept LEK in die Praxis umzusetzen. Verschiedene Personen aus dem heutigen Vorstand arbeiteten schon an der Entwicklung mit.

Können Sie in ein paar einfachen Worten erklären, was genau das LEK ist?

Die Ansprüche an unsere Landschaft sind enorm. Die Automobilisten, die Bauernfamilien, die Wirtschaft, die Erholungssuchenden, der Naturschutz, der Kiesabbau – alle haben Ansprüche an unsere begrenzten Flächen. Diese Ansprüche lassen sich mit dem klassischen Ansatz kaum mehr vereinbaren. Unser LEK definiert einen anderen Lösungsansatz. Landschaft ist integral. Sie beginnt direkt vor der Haustüre. Entwicklung heisst aktive Gestaltung und nicht nur Bewahrung. Konzept ist der Ausdruck für ein zielgerichtetes Vorgehen und eine gemeinsame Arbeit.



Andreas Georg auf dem Areal bei Niederwil in Cham, wo eine Kiesgrube geplant ist.

Bild: Stefan Kaiser (23. Dezember 2017)

Warum wurde der Verein Lebensraum Landschaft Cham gegründet?

Das beste Konzept und die schönsten Pläne nützen nichts, wenn die Umsetzung ausbleibt. Die Umsetzung über die Verwaltung ist schwierig. Auch wenn die Verwaltung sehr gut arbeitet, kommt sie doch «von oben». Als privatrechtliche Organisation haben wir grosse Vorteile. Wir sprechen die Landeigentümer als Partner an und können unsere Projekte vielfach schneller und

vor allem unbürokratischer durchführen.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit der Gemeinde und der Landwirtschaft heute?

Wir sind sehr glücklich über die Zusammenarbeit mit den Landwirtschaftsbetrieben und mit der Gemeinde. Die Landwirte leisten deutlich mehr als das vorgeschriebene Minimum. Die Qualität unserer Einzelflächen ist sehr hoch. Verschiedene seltene Tier- und Pflanzenarten finden wieder

Lebensraum. Zwar leiden der Kanton und die Gemeinde unter dem Spardruck. Trotzdem engagieren sich beide Körperschaften sehr stark, sei es in der Strategieguppe, sei es mit kompetenten Ansprechpartnern oder sei es mit Arbeitsleistungen aller Art. Ohne diese allseitige Zusammenarbeit wäre die Umsetzung eines LEK nicht möglich.

Der Verein hat bereits viele Projekte umgesetzt: Gibt es auch Widerstand?

Anfängliche Widerstände und eine gesunde Skepsis der Betroffenen gehören zu unserer Arbeit. Fundamentalen Widerstand spüren wir selten. Genauso selten wird ein Projekt exakt nach der ersten Idee umgesetzt. Im Normalfall erfahren die ersten Ideen im Laufe des Entstehungsprozesses zahlreiche Anpassungen und Änderungen. Diese Prozesse sind wichtig für die Nachhaltigkeit. Nur wer von einem Projekt überzeugt ist, wird auch zehn Jahre später noch dafür einstehen.

Auch Verzicht gehört dazu. Lieber verzichten wir einmal auf ein Projekt, als ein unbefriedigendes Resultat zu präsentieren.

Was sind die grössten Herausforderungen, die in näherer Zukunft auf den Verein zukommen werden?

Die grösste Herausforderung ist die geplante Erweiterung der Kiesgrube vom Äbnetwald bis zur Hubletzen. Der Kanton Zug und die Risi AG planen dort eine Kiesgrube, grösser als die ganze Siedlungsfläche von Hagendorn. So geht eine heute intakte, grosszügige und reiche Kulturlandschaft auf Jahrzehnte hinaus verloren. Ein solcher Eingriff tut definitiv weh.

Die Risi AG ist ein wichtiger Partner des Vereins, wie dies auch in der Jubiläumsbrochure erwähnt wird: Wie läuft die Zusammenarbeit?

In den ersten 10 Jahren lief die Zusammenarbeit sehr gut. Es ist noch offen, wie sich dieses Verhältnis zusammen mit der Ausdehnung der Kiesgrube entwickeln wird. Das Konfliktpotenzial ist beträchtlich. Die Risi AG hat sich aber auch bereit erklärt, weiterhin in unserem Vorstand mit zu arbeiten. Wir hoffen, auf diese Weise gewisse Konflikte entschärfen zu können.

Hinweis

Andreas Georg (55) ist seit 2015 Vereinspräsident. Seit 1993 wohnt er in Cham. Der Ingenieur-Agronom ETH arbeitete in der Umweltkommission mit, woraus die Arbeitsgruppe LEK entstand.

Freiamt

Regierung lehnt Initiative ab

Waldwirtschaft Mit der Initiative «Ja! für euse Wald» wollen Vertreter aus Politik, Waldwirtschaft und Forstdienst erreichen, dass genug Mittel bereitgestellt werden für die Pflege und Bewirtschaftung des Waldes. Nun hat die Staatskanzlei mitgeteilt, dass der Regierungsrat die Volksinitiative ablehne – ohne Gegenvorschlag. Die Leistungen der Waldeigentümerinnen und -eigentümer für Erholung und Freizeitaktivitäten seien auf Stufe Gemeinde auszuhandeln und zu erbringen, so das Argument. Da es sich um kommunale Aufgaben handle, sei aus Sicht des Regierungsrats eine Aufgaben- und Lastenverschiebung hin zum Kanton nicht gerechtfertigt. «Der Regierungsrat teilt zwar die Meinung, dass Leistungen der Eigentümer für Erholung und Freizeitaktivitäten künftig angemessen zu entschädigen sind», heisst es in der Mitteilung. «Eine Pauschale pro Kopf, wie sie von der Initiative verlangt wird, ist aber nicht zielführend.» Weil die Bedürfnisse in ländlichen und städtischen Gemeinden sehr unterschiedlich seien, könne nur vor Ort über die gewünschten Leistungen entschieden werden. Die Beratung der Initiative im Grossen Rat ist im Frühjahr geplant, die Volksabstimmung findet voraussichtlich am 23. September statt. (red)

Bei einer Probe krachte das Sofa zusammen

Oberrüti Seit 1979 präsentiert die Theatergruppe Oberrüti den Liebhabern turbulenter Komödien regelmässig zum Jahresbeginn ein neues Stück. «Alles uf Chrankeschiin» heisst der diesjährige Zweiakter von Ray Cooney.

«Eine klassische englische Komödie, ein schnelles Stück voll Action und Turbulenzen. Spannung von A bis Z», verspricht Regisseur Beni Kreuzer für die 39. Produktion der Theatergruppe Oberrüti mit dem Titel «Alles uf Chrankeschiin». Es ist die siebte unter seiner Regie, die wiederum achtmal aufgeführt wird. «Wir liegen damit genau auf der Linie dessen, was das Publikum in Oberrüti erwartet und liebt.» Das Lustspiel ist so temporeich, dass sogar ein Requisit, ein Sofa, der intensiven Probearbeit zum Opfer fiel. «Bei einer heftigen Diskussion zwischen Vater und Sohn zieht der eine den anderen immer wieder zurück aufs Sofa», erzählt der Regisseur. «Plötzlich brachen die hinteren Beine des Möbels ab.» Das seit Jahren für die Theatergruppe Oberrüti tätige Bühnenteam unter der Leitung von Viktor Weber reparierte und verstärkte das Requisit, sodass es nun «bombensicher» ist, wie Beni Kreuzer lachend versichert.

Nachdem letztes Jahr mit «Vetterliwirtschaft» ein Thema mit aktuellem Hintergrund gewählt wurde, ist nun wieder reine Unterhaltung angesagt. «Ich habe das mit gutem Gewissen so



Bei den letzten Proben wird dem Ensemble der Theatergruppe Oberrüti der letzte Schliff gegeben. Bild: Maria Schmid (21. Dezember 2017)

entschieden», betont Kreuzer. «Unterhaltung kann auch ein Ziel sein. Ein Schauspiel muss nicht immer belehren.» Einen aktuellen Bezug hat das Stück aber dennoch, quasi wider Erwarten. «Es gibt eine Szene, in der eine Krankenschwester ein wenig belästigt wird.» Kreuzer spielt auf die Diskussion rund um die aktuelle «Me Too»-Debatte an. «Im Stück handelt es sich jedoch um ein harmloses Versehen aufgrund einer Verwechslung und hat weiter keine Bedeutung.» Deshalb habe er dies auch nicht speziell herausheben wollen. «Aber es

wird dennoch angesprochen.» Für das nächste, mit der 40. Produktion ein Jubiläumsjahr, ist er auf der Suche nach einem Stück mit etwas mehr Hintergrund. Aber eine Komödie wird auch dieses wieder sein. «Wir wollen ja für unser Publikum spielen, was es liebt. Das macht auch uns selbst mehr Spass.»

Arzt in der Bredouille

Dr. Leo Leu, dem Namen nach ein doppelter Löwe, ist tatsächlich gezwungen, quasi unverschuldet an allen Fronten gleich-

zeitig zu kämpfen. Er soll an der Jubiläumsfeier des Spitals Aarau Theater spielen und eine Rede halten, obwohl es mit seinem Charisma nicht eben weit her ist. Damit nicht genug: Eine ehemalige Krankenschwester versucht, ihm ein uneheliches Kind unterzujubeln, und sein Sohn taucht im Spital auf, um seinen verschollenen Vater aufzuspüren. All dies muss natürlich vor den Augen der Chefin und der Ehefrau verborgen bleiben. Beistand in der Not ist Kollege Dr. Blättler, mit dessen Hilfe allmählich ein kompliziertes Konstrukt aus Notlügen entsteht. Die Sache eskaliert vollends, als eine Patientin auf dem Schauspielplatz erscheint, die statt in der psychiatrischen Klinik Königfelden irrtümlich in Aarau landet und dem Chaos die Krone aufsetzt.

Junge Männer sind Mangelware

«Der Probebeginn war Mitte August», berichtet der Presseverantwortliche Walter Baumann. «So kommen wir auf zirka 52 Proben, was etwa der üblichen Menge entspricht.» Die relativ hohe Anzahl an Spielern stellte den Regisseur jedoch vor einige

Schwierigkeiten: «Wegen der Herbstferien war es nicht immer leicht, alle Schauspieler bei den Proben zusammenzubringen.» Die Vielzahl der Rollen zu besetzen, stellte jedoch kaum ein Problem dar. «Schon früh im Jahr war das Ensemble komplett», berichtet Kreuzer. «Die Begeisterung ist gross. Einzig das Segment der jungen Männer macht uns Sorgen. Hier brauchen wir Nachwuchs.»

Nach einer Pause stehen zwei altbekannte Grössen wieder auf der Bühne: Rolf Mösch in der Hauptrolle des Dr. Leu und Rösli Galliker als seine Frau Rosmarie. «Relativ neue Gesichter sind Marlou Henzen und Elise Suter. Sie spielen zum zweiten Mal mit», so Kreuzer. «Wir haben aber auch dieses Jahr wieder zwei Gründungsmitglieder der Theatergruppe Oberrüti auf der Bühne: meine Frau Vreni Kreuzer und Klaus Bühlmann.»

Cornelia Bischof
cornelia.bischof@zugerzeitung.ch

Hinweis
Reservationen über 075 413 52 53, Montag bis Mittwoch, 18.30-20.30 Uhr, www.tgob.ch